

Kinofilm „Le grand silence“

Einführung von Lukas Niederberger zur Premiere im Kino Gotthard, Zug, 2006

Heute sind viele gekommen - leider ist das Kino viel zu klein für all die Menschen, die nun 3 Stunden Stille mitten im Alltag suchten.

Stille ist schön. Immer wieder sind Hymnen auf die Stille komponiert worden. Wie etwa jene von Antoine de Saint-Exupéry:

*Stille, du Musikantin der Früchte!
Die du Keller, Kammern und Speicher bewohnst!
Du Gefäß voller Honig, den der Fleiß der Bienen ansammelt!
Du Ruhe des Meeres in seiner Fülle!
Stille, in die ich die Stadt von der Höhe der Berge einschließe,
ihren verstummten Wagenlärm,
ihre Schreie und den hellen Klang ihrer Schmiedehämmer!
Alles ist schon im Gefäß aufgehoben,
Gott wacht über unserem Fieber,
sein Mantel breitet sich über die Unruhe der Menschen.
O Stille der Frauen, in deren Fleisch die Frucht reift!
O Stille des Herzens.
O Stille der Sinne.
O Stille der inneren Worte, denn es ist gut, wenn du Gott wiederfindest,
der die Stille im Ewigen ist.
Wenn alles gesagt, wenn alles getan ist.*

Das ist der erste Schritt zur Stille: die Sehnsucht nach Stille; das tiefe Bedürfnis nach ihr. Und je lärmiger die Welt und der Alltag ist, umso grösser sind Bedürfnis und Notwendigkeit nach Stille. Rainer Maria Rilke prägte das bekannte Wort:

"Wenn es nur einmal ganz stille wäre, wenn das Zufällige und Ungefähre verstummte und das nachbarliche Lachen, wenn das Geräusch, das meine Sinne machen, mich nicht so verhinderte am Wachen -: Dann könnte ich einen tausendfachen Gedanken bis an den Rand dich denken und dich umarmen (nur ein Lächeln lang), um dich an alles Leben zu verschenken wie einen Dank."

(aus: "Ersehnte Stille")

Und schon vor über 100 Jahren schrieb der Philosoph Sören Kierkegaard:

"Der Mensch, dieser gerissene Kopf, ist wie schlaflos geworden, um immer neue Mittel zu erfinden, den Lärm zu vermehren und ihn mit dem größtmöglichen Maßstab zu verbreiten. Wenn man den jetzigen Zustand der Welt betrachtet, das ganze Leben, wie es nun ist, dann müßte man sagen: Es ist eine Krankheit. Und wenn ich ein Arzt wäre und mich jemand fragte: Was meinst du wohl, was getan werden sollte? - ich würde antworten: Das erste, die unbedingte Bedingung dafür, daß überhaupt etwas getan werden kann, also das erste, was geschehen muß, ist: Schaff Schweigen, hilf ändern zum Schweigen!"

Es ist auch eindrücklich, dass der Geiger Yehudi Menuhin sich Gedanken über den Wert der Musik anstellte:

"Das vollkommene Stillschweigen, das ich heilig nennen möchte, ist in erster Linie die Stille in Herz und Geist. Es ist kein gefühlloses Schweigen, auch kein unbarmherziges Schweigen; es ist ein ruhiges, liebevolles, barmherziges, offenes Schweigen, ein Schweigen, in welchem sich unsere innersten Schwingungen, unsere ureigenste Stimme - nicht die, die uns und andere verstellt - den Freunden, der Familie, der Welt überhaupt offenbart. Schweigen hat so viele Seiten wie der Lärm. Es kann das Schweigen des Lebens sein - wenn sich eine Blume in der Stille öffnet - oder das Schweigen des Todes. Es kann das Schweigen der Furcht sein - wie willkommen wäre der Klang

eines Kinderlachens oder einer schönen Musik in den Ohren eines Gefangenen in Einzelhaft! Vielleicht sind mir als Musiker jene schweigenden Stellen bei Beethoven (in der Musik nennen wir sie fälschlicherweise »Pausen«) die liebsten, die wie der leere Raum zwischen zwei aufgeladenen Gewitterwolken die Kraft des Blitzes in sich tragen. Oder auch das Schweigen nach einer Aufführung der bach'schen »Chaconne« in einer grossen Kirche - ein Schweigen gemeinsamer Verbundenheit und Verehrung."

Es braucht ein Minimum an Stille, damit wir uns selber begegnen können:

Zu einem Mönch kam eines Tages ein Besucher und fragte ihn: Was bringt dir dein Leben in Stille? Der Mönch war eben dabei, Wasser aus einem tiefen Brunnen zu schöpfen und lud den Besucher ein: Schau in den Brunnen! Was siehst du?

Ich sehe nichts.

Nach einer Weile forderte ihn der Einsiedler auf: Schau noch einmal hinein!

Ja, jetzt sehe ich mich selber.

Vorher war das Wasser unruhig, du hast nichts als seine bewegte Oberfläche gesehen. Jetzt ist das Wasser ruhig. Das ist die Erfahrung der Stille: Man sieht sich selbst.

Aber: Sobald es um mich herum still wird, werde ich mit der inneren Unruhe konfrontiert. Sie ist nicht leicht auszuhalten. Die Verlockung, ihr schon sehr schnell wieder zu entfliehen, ist gross. Der Frankfurter Pfarrer und Dichter Lothar Zenetti drückte dies treffend aus:

Unter den Menschen und ihrem Gerede sehnte ich mich danach, endlich allein zu sein mit mir und zu schweigen. Nun bin ich endlich allein mit mir, und ich schweige. Und sehne mich nach den Menschen und ihrem Gerede.

Erst nach einiger Zeit wird es still in mir und ich beginnen die Stille nicht nur auszuhalten, sondern als wohltuend zu erfahren. Mit der Zeit kann ich die Stille geniessen.

Stille wird zu einer Grundhaltung, zur engagierten Gelassenheit, auch mitten im Alltag, beim Drehen im Hamsterrad.

Stille ist aber keine Abkehr von der Welt. In der Stille begegne ich der Welt neu, in einer bisher unbekanntem Tiefe.

Und schliesslich kann ich den Zugang zum Göttlichen nicht wirklich erfahren ohne ein Minimum an Schweigen. Eindrücklich formulierte dies der Mystiker Johannes Tauler:

"Es muss eine kraftvolle Einkehr geschehen, ein Einholen, eine innere Sammlung aller Kräfte, der niedersten wie der höchsten, ein Einswerden aus aller Zerstreung. Der Mensch soll alle Dinge lassen und in Sammlung all seiner Kräfte in seinem inwendigen Tempel in seinen tiefen Grund kommen. Kommt er da wohl hinein, wahrlich, er findet darin ohne allen Zweifel Gott. Mitten im Schweigen, da alle Dinge im tiefsten Schweigen sind und eine wahre Stille ist, da hört man das göttliche Wort in Wahrheit. Soll Gott sprechen, musst Du schweigen. Soll Gott eingehen, müssen alle Dinge hinaus. Soll Gott wahrhaftig zu dir sprechen - alle deine Kräfte müssen schweigen."